

Paibacher Zeitung.

Nr. 127.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Aus.
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 7. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Seiten 25 fr., größere vor Seite 6 fr.; bei älteren
Wiederholungen vor Seite 5 fr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem I. I. Obersten des Ruhesstandes Joseph Dreschik als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem Director der Allerhöchsten Privatgüter in Böhmen, Joseph Veltel, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen das Comthurkreuz des Franz-Josephs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Mai d. J. dem Rector des österreichischen Hospizes in Jerusalem, Franz Joseph Costa, das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. Juni 1881 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 48 die Concessionsurkunde vom 9. Mai 1881 für die Localbahnen: von Königgrätz nach Postromek mit einer Abzweigung von Sadova nach Smikic; von Nimburg nach Žitom mit Abzweigungen von Ktinec nach Königstadt und von Kopidino nach Liban; von Nezvěstic nach Mirošov und von Rusle nach Modkan.

Am 3. Juni 1881 wurden in der I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des XVI. Stücks des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

("Wr. Btg." Nr. 127 vom 3. Juni 1881.)

Erkenntnis.

Das I. I. Ministerium des Innern hat unter dem 26. Mai 1881, §. 2458/M. I., der in Chicago erscheinenden Zeitschrift "Vorbote" auf Grund des § 26 des Pressgesetzes den Postdebit für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Schweidentorf im politischen Bezirk St. Pölten zur Anschaffung von Löschrequisiten einen Betrag von 50 fl., der freiwilligen Feuerwehr zu Loiwein und Senftenberg im politischen Bezirk Krems Unterstützungen von 60 fl., beziehungsweise 80 fl., jener

von Kirnberg a. d. Markt im Bezirk Scheibbs von 100 fl., jener von Deutsch-Brodendorf im politischen Bezirk Wiener-Neustadt und der Gemeinde Enzersdorf an der Thaya im politischen Bezirk Bruck an der Leitha für Feuerwehrzwecke Beträge von je 50 fl., endlich mehreren durch Feuerverunglüchten Insassen von Pischeldorf im politischen Bezirk Bruck an der Leitha eine Unterstützung von zusammen 100 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Dunajewski, gehalten in der Sitzung des Herrenhauses am 31. Mai.

(Fortsetzung.)

Vor allem sei mir gestattet, meinen Dank der hohen Commission und dem Herrn Berichterstatter hiermit öffentlich auszudrücken, dass er eine Frage, die schon so vielfältig und in verschiedener Richtung behandelt wurde, in der Commission als eine Frage bezeichnete, welche weder vom politischen noch vom Parteistandpunkt beurtheilt werden soll, und ausdrücklich der Regierung die Anerkennung nicht versagt, dass auch diese eine wohlwollende Rücksicht auf die Steuerträger in den Steuernachlässen genommen hat.

Es ist nun meine Pflicht, infürze — ich bitte um die Nachsicht des hohen Hauses — die Gründe zu entwickeln, welche die Regierung Sr. Majestät in die ganz gewiss — ich bitte es zu glauben — unangenehme Lage versetzen, dem Antrage der Commission des hohen Herrenhauses unbedingt nicht zustimmen zu können.

Vor allem, wenn das Grundsteuerprovisorium oder die Grundsteuervorschreibung oder Vorschreibung der Steuern vom 1. Jänner 1881 unanfechtbar wirklich etwas so ungewöhnlich Schädliches oder Unzweckmäßiges wäre — darüber sind ja verschiedene Ansichten möglich — so dürfte mir denn doch die Bemerkung gestattet sein, warum denn alle diese Gründe dazumal nicht ins Gewicht gelegt wurden, als die Gesetze vom Jahre 1879 oder 1880 zustande gekommen sind, wo beide Häuser beschlossen haben: vom 1ten Jänner 1881 ist das Grundsteuerprovisorium einzuführen.

Freilich sagt der Bericht der Commission ja, dass war unter allen Erwartungen, man glaubte, dass keine so massenhaften Reclamationen und Anfechtungen des bestehenden Operates eintreffen dürften.

Nun ist es überhaupt eine schwere Aufgabe, auf Grundlage von Erwartungen für die Zukunft ein Ge-

setz und namentlich die Einführung eines Grundsteuerprovisoriums im voraus zu beschließen, und andererseits kann ich den Standpunkt nichttheilen, dass das bloße Vorkommen von Petitionen, Beschwerden und Klagen schon einen Beweis abgeben soll für die Anfechtbarkeit einer durch Jahre durchgeföhrten Arbeit von Bezirks-Landescommissionen und schließlich der Centralcommission. Wenn das bloße Moment der Klage, der Beschwerde, wenn auch in hundert und tausend Fällen wiederholt, als Beweisgrund ausreichen sollte, um ein Gesetz zu verändern, um den Beschluss einer zu diesem Zwecke berufenen, gewiss aus Fachmännern bestehenden Commission als bedenklich, unrichtig und anfechtbar darzustellen, dann, glaube ich, giebt es überhaupt keine Möglichkeit, irgend ein Steuergesetz irgendwo durchzuführen, außer in einem idealen Lande, wo die Staatsbürger vielleicht freiwillig selbst einen Theil ihres Einkommens dem Staatschafe alljährlich regelmäig opfern.

Wenn es sich um diese materiellen Interessen handelt, wie um das Princip der Contingentierung, wo jedermann glaubt oder zu vermeinen behauptet: was ich zu viel zahle, zahlt ein anderer zu wenig, da entstehen die seinen psychologischen Beweggründe, diese verschiedenen Nuancen der menschlichen Schwächen, welche schwach in Bezug auf die eigene Opferwilligkeit, aber immer stark in Bezug auf die Bekämpfung desjenigen sind, was ihnen als Last erscheint. Dieses Argument also, dass das Grundsteuerprovisorium deshalb nicht einzuführen wäre, weil das Operat der Centralcommission von allen Seiten angefochten wird, kann ich zu meinem Bedauern nicht als überzeugend hinnehmen. Das wäre aber eigentlich von geringerer Wichtigkeit, weil das eben Sache der individuellen Ausschauung, des individuellen Gefühls ist, ob man etwas als richtig, anfechtbar oder unanfechtbar darstellt. Wichtiger wäre für mich, was auf Seite 3 des Commissionserichtes steht (liest):

"Die Commission muss bei diesem Anlaß darauf aufmerksam machen, dass selbst, wenn von ihr keine anderen Abänderungen an dem Beschlusse des hohen Abgeordnetenhauses beantragt würden, dessen geachtet der Artikel IV dieses Beschlusses unannehmbar wäre."

Denn durch diesen Artikel werden die Bestimmungen des Artikels III des Gesetzes vom 28. März 1880 nicht ausdrücklich aufgehoben, und es bestünde dann ein Widerspruch zwischen den Bestimmungen bezüglich der Steuerausgleichsraten nach der definitiven Steuervertheilung im Artikel III, Punkt b, des Gesetzes vom 28. März 1880 und jenen des Artikels IV bezüglich der Steuernachlässe nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses, während Artikel V der Regierung

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von J. du Boisgobey.

(8. Fortsetzung.)

Robert de Carnol war überwältigt durch die so bestimmten Erklärungen des Banquiers; der Vorschlag jedoch, welcher den Schluss derselben bildete, brachte ihn wieder auf ein Feld zurück, auf dem er die Kraft in sich fühlte, Adinens Vater die Stirne zu bieten.

"Ich danke Ihnen, mein Herr, für Ihre Freundschaft, sich mit meiner Zukunft befassten zu wollen," sagte er mit kalter Höflichkeit. "Das Anerbieten, welches Sie mir machen, ist sehr schmeichelhaft; erlauben Sie mir jedoch, erst zu überlegen, ehe ich dasselbe annehme."

"Ganz nach Ihrem Belieben, mein lieber Robert," erwiderte der Banquier herzlich. "Und wie auch Ihr Entschluss aussfallen mag, zählen Sie auf mich, so wohl was meinen Einfluss, als was meine Vorfahrt betrifft."

"Morgen, mein Herr, werde ich die Ehre haben, Ihnen meinen Entschluss mitzuteilen. Darf ich Sie jetzt fragen, ob Sie meiner heute noch bedürfen?"

"Nein, nein, ich gebe Ihnen Urlaub. Sie können selbst über Ihren Abend verfügen, da ich in der Stadt

Der junge Mann verbeugte sich und gieng fort, ohne ein weiteres Wort hinzuzufügen.

"Armer, junger Mann," murmelte Herr Dorgères, "aber es ist nicht zu ändern. Adine macht mir mehr Sorgen. Wenn sie den Unfall begangen hätte, sich zu binden, — bah! Diese Liebesschwüre, wer wird darauf Wert legen? Heute Abend muss sie mir beichten und nach dem, was sie mir antwortet, werde ich mich richten. Das Wichtigste war, Robert zu entfernen. Ich glaube jedoch, dass ich zu Adine heute noch nicht von meinem Bewerber sprechen werde. Der Augenblick wäre schlecht gewählt. Später wird sie sich, wie ich hoffe, nach und nach an den Gedanken gewöhnen, Madame Vigory zu werden. Mein Kassier hat alle die Eigenschaften, welche meinem Secretär fehlen. Er wird versuchen, sich Adine angenehm zu machen und mit der Zeit wird es ihm gelingen. Ich muss ihn öfter einladen. Aber weshalb ist er gestern Abend nicht gekommen?"

Auf solche Weise schmeichelte sich der Banquier, eine Herzensangelegenheit erledigt zu haben, als wenn es sich um ein laufendes Geschäft gehandelt hätte.

Robert war indessen, den Tod im Herzen, fortgegangen. Sein Traum war zu Ende. Die, welche er liebte, konnte nie die Seine werden, denn er wusste wohl, dass sie sich nie gegen den Willen ihres Vaters verheiraten würde. Es schien sogar, dass Adine sich nicht geweigert habe, als der unbeugsame Vater ihr verboten, ihn ferner zu lieben, denn Herr Dorgères hatte so gesprochen, als wenn er mit ihr über diesen Punkt einig sei.

Alles schien sich um ihn zu drehen, doch gieng er mit hoch erhobenem Haupte dahin. Sein bleiches Gesicht drückte einen unerschütterlichen Entschluss aus. Dieser letzte Spross eines gesunkenen Geschlechts, dieser Sohn eines Verschwenders, der seine Familie ruiniert hatte, dieser Erbte war ein Charakter. Nichts war imstande, seinen Mut niederdriicken und seinen Stolz zu beugen. Er hatte leidenschaftlich geliebt, ohne es zu sagen, und fühlte die Kraft in sich, alles zu ertragen, ausgenommen eine Beschimpfung.

Er befasst nur einen Freund. Der einzige Mensch, dem er sein Unglück und seine Pläne hätte entdecken können, war Jules Vigory, der junge Kassier, der nicht ahnte, dass Herr Dorgères daran dachte, ihn zu seinem Associe und Schwiegersohn zu machen. Herr Dorgères war nicht mittheilsamer Natur und sprach von seinen Plänen auch mit denen nicht, die ihm am nächsten standen. Robert und Jules waren Schulfreunde und einige Jahre darauf hatten sie sich bei dem Banquier wieder zusammengefunden. So grundverschieden die beiden Freunde auch waren, so liebten sie sich herzlich. Robert verbarg unter einem anscheinend kalten und zurückhaltenden Wesen ein feuriges Herz und heftige Leidenschaften. Jules war ruhig und überlegt, obwohl er sich offener und lebensamer zeigte als sein Freund.

Robert verbrachte fast alle seine freien Abende mit Jules Vigory, der seine Gesellschaft berjenigen Maximes vorgog, denn die unregelmäßigen Gewohnheiten desselben stießen ihn manchmal zurück. Robert, so zurückhaltend er auch war, hatte dennoch seinen

vorlage, in dieser Beziehung wenigstens, eine theilweise, wenngleich schwer verständliche Abhilfe getroffen hat."

Nun, in dieser Beziehung muss ich schon meiner Pflicht gerecht werden und auf diesen hier den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses entgegengehaltenen Widerspruch eingehen. Ich bitte zunächst zu unterscheiden zwischen den Steuernachlässen, welche die Regierung vorschlägt aus dem Grunde, um einen langsamem, milden Übergang für die Steuererhöhungen zu bewerkstelligen, und der Steuerausgleichung, die statzufinden hat zwischen der Last, die jetzt provisorisch, und der Steuer, die nach den Reclamationen definitiv vorgeschrieben werden. Schon im Gesetze vom 6. April 1879 wurde die Möglichkeit von Steuerausgleichungen nach beendigtem Reclamationenverfahren vorhergesehen und im Artikel III des Gesetzes vom 28. März 1880 die Art der Ausführung dieser Ausgleichung ganz präzise normiert. Hierbei wurde jedoch von dem Grundsatz ausgängen, dass der Steuerträger vom 1. Juli 1882 an die Grundsteuer in dem vollen Betrage der rectifizierten Schuldigkeit ohne allen Nachlass zu berichten haben werde. Diesen Unterschied hat, glaube ich, die hochverehrte Commission übersehen. Der Artikel III ist, so hebt die Commission hervor, nicht ausdrücklich aufgehoben. Es war aber nicht notwendig, ihn aufzuheben, seine Tragweite wurde eben durch die Vorlage der Regierung und durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses dadurch bedeutend geschmälert, dass die neue Vorlage nicht von der unbedingten Berichtigung des vollen rectifizierten Steuerbetrages sprach, sondern dem Steuerträger Nachlässe für den Fall erkannte, als die definitiv bemessene Grundsteuer die Schuldigkeit des Jahres 1880 um 10 p.C. übersteigen sollte. Die Ausgleichungen, wie sie Artikel III des Gesetzes vom 28. März 1880 in Aussicht nimmt, werden daher auf ein Minimum reduziert, nur besiegelt sind sie nicht. Artikel III des Gesetzes vom Jahre 1880 ist jetzt nur bezüglich des Termines, von dem an eine Ausgleichung einzutreten hat, verändert, und zwar durch das bereits in Wirklichkeit bestehende Gesetz vom 30. März 1881, Artikel V. Bei Feststellung dieses Termines nun, welche ja schon kraft des bestehenden Gesetzes zu erfolgen hat, wird die Rede sein können über die Modalitäten. Einen Widerspruch der Bestimmungen über Steuernachlässe und Steuerausgleichungen kann ich also nicht zugeben. Die Steuernachlässe werden im Artikel IV der Vorlage zugestanden, und die Steuerausgleichungen sind im Gesetze vom 30. März 1880, das bezüglich des Termins ergänzt wird, präzisiert. Die Ergänzung in dieser Richtung als auch in Bezug auf weitere Ausnahmen von den Bestimmungen des Artikels III kann ja einem späteren Zeitpunkte überlassen werden, da ja von Ausgleichungen erst die Rede sein kann, wenn der vollständige Abschluss des Reclamationenverfahrens erfolgt. Dann können wir die zwei Biffen kennengelernt, zwischen denen eine Ausgleichung statzufinden hat. Eine andere Frage wäre es freilich, wenn es sich jetzt um das Prinzip der Ausgleichung handeln würde; es hat, ich erinnere mich daran, der hochverehrte Herr Berichterstatter im Jahre 1879, damals noch im Abgeordnetenhaus, sich als Gegner dieses Principes manifestiert und darum, wenn ich recht verstanden habe, in der Vorlage, welche dem hohen Hause jetzt zur Entscheidung übermittelt wurde, das Ausgleichungsprinzip im Artikel III vollständig eliminiert. Dem könnte ich nicht zustimmen, weil das mit zu großem Schaden für den Staatschaz verbunden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Freund das Geheimnis seiner Liebe, seine Sorgen und seine Hoffnungen errathen lassen. Als er Herrn Dorgères verließ, dachte er natürlich daran, sich diesem Freunde zu entdecken.

Er stieg auf einer Verbindungstreppe in die Bureau des Erdgeschosses hinab, ohne durch den Hof zu gehen. Das Wartezimmer war fast leer; zwei junge Leute waren mit dem Ordnen von Papieren beschäftigt. Ein kleiner Knabe in dunkelgrüner Livrée und mit platter Mütze beschäftigte sich damit, auf einer Bank Papierpuppen in Reihe und Glied aufzustellen, die er zu seinem Zeitvertreib, während man seiner nicht bedurfte, fabrikt hatte. Er erhob sich hastig, als er Herrn de Carnol bemerkte, stellte sich aufrecht und grüßte militärisch, indem er die Hand an die Mütze legte. Er sah dabei so drollig aus, dass die beiden Commiss herzlich lachten, aber Robert schien ihn nicht zu bemerken, er näherte sich dem offenen Gitter des Kassenzimmers und rief Vigory, der in seine Rechnungen vertieft war.

"Komm," sagte er kurz, "ich habe mit dir zu reden."

Vigory kam augenblicklich seinem Wunsche nach, aber nicht, ohne die Vorsicht gebraucht zu haben, die Kasse zu verschließen und den Schlüssel abzuziehen.

Die beiden jungen Leute gingen hinaus und Robert führte den Kassier in eine Ecke des Hoses, in welcher sie von niemandem gesehen werden könnten.

Er rang einige Augenblicke vergeblich nach Fassung, denn es war ihm schwer, seinem Freunde die ganze Hoffnungslosigkeit seiner Liebe zu offenbaren.

Wien, 4. Juni.

(Orig.-Corr.)

Die Berathungen über den die Gründung einer böhmischen Universität betreffenden Gesetzentwurf haben im Abgeordnetenhaus zwei Tage in Anspruch genommen. Sie wurden, ohne die Gemüther durch leidenschaftlich gehaltene Reden zu erhitzen und zu verbittern, mit großer Ruhe geführt. Diese war einerseits das Ergebnis der Überzeugung, dass sich der Gesetzentwurf, wie er aus dem einmütigen Zusammenwirken der Mitglieder des Ausschusses hervorgegangen, lediglich in formeller Richtung, keineswegs jedoch mit sachlichen Gründen bekämpfen lasse, dann aber mochte auch die Spaltung, die sich anlässlich dieser Frage im Lager der Opposition vollzog, nicht wenig dazu beigetragen haben, dass die Herren, die gegen das Gesetz das Wort ergriffen, ihre Ausführungen, die ja doch auch gegen ihre Parteigenossen gerichtet waren, nach Thunlichkeit jedes herben Beigeschmackes entkleideten.

Die sich widersprechenden Beschlüsse, die in den beiden Clubs der Linken gefasst wurden, der Beschluss des Clubs der Liberalen, seinen Mitgliedern die Abstimmung in der Universitätsfrage freizulassen, und die Resolution des Fortschrittsclubs, gegen das Universitätsgezetz unisono zu stimmen, ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, es werde sich bei der Abstimmung das Schauspiel wiederholen, das uns das Abgeordnetenhaus bei den Debatten über das Wehrgezetz und die Grundsteuerregulierung geboten, das Schauspiel, eine große Partei uneinig in ihren Beschlüssen, planlos in ihren Zielen, ohne Führung zu sehen.

Ein Theil der Linken stimmte auch bekanntlich für, ein anderer gegen das Eingehen in die Specialdebatte, ähnlich waren die Abstimmungen bei den einzelnen Paragraphen des Entwurfes.

Was war aber wohl der Grund, der die Linke bestimmte, sich in der letzten Stunde zu einer einträchtigen Ablehnung des Gesetzes aufzuraffen, der ihr die abhanden gekommene Einigkeit scheinbar zurückgab? Die Ablehnung des von Dr. Granitsch gestellten Antrages, es sei in diesem Gesetze dafür vorzusehen, dass die Studierenden der czechischen Universität bei ihrem Eintritte in ein öffentliches Amt der deutschen Sprache vollkommen mächtig seien, die Ablehnung dieses Antrages war es nicht, welche die zersprengte Opposition zu einer compacten Masse wieder zusammenbrachte, die Herren wissen ja gar wohl, dass die kaiserliche Entschließung vom 11. April I. S. die dem Antrage des Abgeordneten Granitsch zugrunde liegende Besorgnis vollkommen gegenstandslos macht. Die Ablehnung des eben erwähnten Antrages war der Opposition eine willkommene Veranlassung, dem Prinzip der starren Negation treu zu bleiben, gestattet doch die abschüssige Bahn, auf der sich diese Partei bewegt, nur sehr schwer eine Umkehr, und konnte ein ehrliches Anschließen an die nationalen Gruppen des Abgeordnetenhauses doch so leicht den Gedanken aufkommen lassen, es sei der Linken wirklich ernst, sich den berechtigten Wünschen und Forderungen der nicht deutschen Völkerstämme Österreichs nicht länger mehr gegenüberzustellen, es sei der Versöhnungsfunk, der, wie ein Organ der Linken behauptet, im Meinungsaustausche im Schulausschusse von einer Partei zur anderen sprang, wirklich auch in das Gross der Linken hinübergesprungen und habe dort die Flamme der Versöhnung angefacht.

Mögen die Organe der Linken diese ob ihrer Einigung im starren Versagen selbst von ihr als be-

"Jules," begann Robert de Carnol endlich, "du bist mein einziger Freund. Du allein hast errathen, dass ich Fräulein Dorgères leidenschaftlich liebe."

"Und dass sie dich wiederliebt. Ich zweifle nicht daran und gratuliere dir dazu," erwiderte Jules in heiterem Tone.

"Ich glaubte, sie liebe mich, aber ich habe mich geirrt. Sie hat ihren Vater ermächtigt, mir meinen Irrthum mitzutheilen, und der Banquier bot mir Empfehlungsbriebe an seine Freunde in Cairo und Alexandria an. Sogar Geld hat er mir angetragen und glaubte, dass ein mehrjähriger Aufenthalt im Orient mir sehr nützlich sein werde, um mir die Fähigkeiten für den Handel anzueignen, welche mir fehlen."

"Vielleicht hat er darin recht. Weshalb nimmst du nicht an, was er dir vorschlägt? Weshalb versuchst du nicht, ihm zu beweisen, dass er sich in dir geirrt hat und dass du, so gut wie ein anderer, dich in die Geschäfte hineinarbeiten kannst?"

"Wenn du an meiner Stelle wärst, mein lieber Jules, so würdest du wohl auch handeln wie ich. Du würdest weder Herrn Dorgères noch seine Tochter wiedersehen und Frankreich verlassen, um nie mehr dahin zurückzukehren."

"Frankreich verlassen? Und wohin willst du gehen?"

"Nach Amerika oder Australien, was liegt daran, nur fort, so weit wie möglich, um nie mehr von der zu hören, die meine Liebe so schlecht belohnte."

(Fortsetzung folgt.)

rechtfertigt anerkannter Forderungen noch so sehr beglückwünschen, wer das Entgegenkommen, das die Majorität des Hauses und die Regierung den Wünschen der Linken im Zuge der Verhandlungen über das Universitätsgezetz entgegengebracht, dem letzten verneinenden Worte gegenüberhält, das die Linke in dieser Gelegenheit gesprochen, der kann ein Verfahren nicht gutheissen, das sehr wohl geeignet ist, Gegensätze, die nun doch einmal da sind, statt sie zu begleichen oder doch zu mildern, in ihrer schärfsten Schroffheit hervortreten zu lassen.

Die "Neue freie Presse" befürwortet in einem Artikel eine Fusion beider Clubs der Linken und betont, die Verfassungspartei müsse sich im Vertrauen der Bevölkerung rehabilitieren, sich freimachen von den Schläcken, welche die frühere Verwöhnung der Herrschaft in ihr zurückgelassen. Wir glauben, die Partei werde dieser Aufgabe am einfachsten gerecht werden, wenn sie sich entschließt, die Opposition um jeden Preis aufzugeben und sich an allen, den Interessen der Völker Österreichs Rechnung tragenden Arbeiten des Abgeordnetenhauses zu beteiligen, ohne Rücksicht darauf, ob an der Spitze der Regierung einer ihrer Parteigenossen oder der Mann steht, der, seiner der sich befehlenden Parteien angehörig, einen durch Parteisärzungen ungetrübten Blick für die politischen Verhältnisse des Reiches, das Vertrauen der Majorität des Abgeordnetenhauses und den ehrlichen Willen besitzt, die sich bekämpfenden Gegensätze zu versöhnen, den berechtigten Forderungen aller Nationalitäten gerecht zu werden.

Bur Lage.

Anlässlich der Vertagung der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wirft die "Deutsche Beitung" einen kleinen Rückblick auf den abgelaufenen Sessionsabschnitt und fragt höhnisch nach den "heiligen Gesetzen, erlassen zur Förderung der materiellen Wohlfahrt", welche in dieser Periode geschaffen wurden. Nun lässt sich allerdings nicht leugnen, dass leider ein namhafter Theil der für die Berathungen des Abgeordnetenhauses bestimmten Zeit — durch wessen Schuld, mag hier unerörtert bleiben — mit unsfruchtbaren nationalen und politischen Diskussionen ausgefüllt wurde, nichtsdestoweniger ist auch eine Reihe von Gesetzen geschaffen worden, für welche die Bevölkerung der Regierung, aus deren Initiative der grösste Theil derselben hervorgegangen ist, sowie der Reichsvertretung, welche diese Gesetze durchberaten und genehmigt hat, gewiss Dank wissen wird. Wir nennen in dieser Beziehung nur folgende: das Gesetz betreffend Abhilfe wider unrechtmäßige Vorgänge bei Creditgeschäften, das Gesetz über die Unfechtung von Rechtsverhandlungen zahlungsunfähiger Schuldner, das Gesetz über die Begünstigungen bei Convertierung von Hypothekardarlehen, das Gesetz über die Besteuerung des Kunstweines, die Gesetze über die Bosnthalbahn und die galizische Transversalbahn, die Ausdehnung der Begünstigungen der Credit- und Vorschussfassen auf alle Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, das Schanksteuergesetz, das Gesetz über die Gebürenbefreiung der Militärpersonen im Mobilisierungsfalle, ferner eine Aufhebung der Hafenlochengebühr in Triest; ferner eine Reihe von internationalen Verträgen wirtschaftlicher Natur, wie der Schiffahrtsvertrag mit Spanien, der Handelsvertrag mit Deutschland, das Uebereinkommen mit England wegen gegenseitiger Unterstüzung hilfsbedürftiger Seeleute, die Verträge mit Belgien und Holland, betreffend die Gewährung des Armenrechtes an die beiderseitigen Staatsangehörigen.

Diese kleine Liste, die durchaus nicht erschöpfend ist, dürfte — sagt die "Wiener Abendpost" — wohl der "Deutschen Zeitung" als Antwort auf ihre Frage genügen. Wenn schließlich das genannte Blatt die Beurteilung macht, dass, falls heute das österreichische Volk zur Wahlurne schritte, die Wahlen, zumal in den Städte- und Landgemeinden Deutsch-Oesterreichs, ein ganz anderes Ergebnis liefern würden, als im Jahre 1879, so glauben wir, dass es die heutige Opposition kaum ernstlich wünschen dürfte, dass man es in dieser Hinsicht auf eine baldige Probe ankommen lasse.

Die "Wiener Allgemeine Zeitung" bemerkt zur Abwechslung wieder einmal über die "mannigfachen Concessions nationaler und reactionärer Natur", welche angeblich der Rechten während des abgelaufenen Sessionsabschnittes gemacht worden seien, und bemerkt unter anderem: "Die Discussion des Budgets erfolgte Zug um Zug mit derjenigen der einzelnen Nationalitäten und Parteien gewährt, welche geständnis; jeder verlangte bare Bezahlung, seiner gab dem anderen auch nur auf wenige Wochen Zeit." — Wir denken — schreibt die "Wiener Abendpost" — dass ein Blatt, welches am 27. Mai haarklein nachwies, dass die Czechen vom Ministerium Taaffe nichts erhalten haben, was ihnen für den Fall der Bundesgenossenschaft nicht auch "seitens der Verfassungstreuen" gegönnt und gegeben worden wäre, und welches tagsdarauf unter Citerung des bekannten Sprüchleins von dem "Manne mit den zugetropften Taschen" erklärte, seine Partei "wolle geben und sei entschlossen, mit vollen Händen zu geben", kaum die Berechtigung hat, in solcher Weise an den Vorgängen des abgelaufenen Sessionsabschnittes Kritik zu üben.

Entgegen den tendenziösen Auslassungen des „Tagblatt“, der „Borstadt-Zeitung“ und anderer oppositioneller Blätter, welche den Verlauf des eben beendeten Sessionssabschnittes als einen besonders sterilen bezeichnen, constatiert die „Presse“ unter Anführung der bezüglichen Gesetzesvorlagen und Initiativanträgen, dass das Abgeordnetenhaus seit Wiederaufnahme der durch die Osterferien unterbrochenen Verhandlungen in siebenundzwanzig Sitzungen ein ziemlich bedeutendes Beratungsmaterial aufgearbeitet hat.“

Über den gescheiterten Compromiss in der Prager Universitätsfrage spricht sich der „Mährisch-schlesische Correspondent“ folgendermaßen aus: „Der Compromiss zwischen der deutschen und czechischen Partei, welcher im Schulausschusse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Prager Universitätsvorlage geschlossen wurde, ist gescheitert, und die Hoffnungen aller wahren Patrioten, welche in diesem Compromisse das glückverheißende Zeichen einer von Partei zu Partei sich bahnbrechenden Verjährung gesehen, sind in eitel Nichts aufgegangen. In der Verfassungspartei selbst hat der Compromiss, welcher sich nun als ein todtgeborenes Kind flüchtiger Laune erweist, eine Erfahrung und eine förmliche Deroute hervorgerufen, die nicht genug bedauert werden kann. Die beiden Fractionen dieser Partei, der Fortschrittsclub und der Club der Liberalen, standen sich in principieller Meinungsverschiedenheit entgegen, sie stimmten in getrennten Lagern, und als sie sich wieder bei der Abstimmung in dritter Lesung fanden, da war es eben wieder auf dem Boden der Negation, welche sich schon so oft als verderblich für die Partei und schädlich für den Staat erwiesen.“

Der missglückte Compromissversuch bei der Delegiertenwahl für Böhmen im österreichischen Abgeordnetenhaus veranlasst die „Schlesische Zeitung“ zu folgender, leider nur allzu wahren Bemerkung: „Das ist eben das Unglück in Österreich, dass die Parteileidenschaft alles beherrscht, dass jede Frage, die mit der Politik gar nichts zu thun hat, sofort zur Parteifrage gemacht und nur vom Parteistandpunkte aus behandelt wird, der aber wieder jede Verständigung ausschließt.“ — Eine ähnliche Neuherung finden wir im „Dresdner Journal“. Es heißt dort: „Leider haben die österreichischen Parteiverhältnisse eine Gestaltung angenommen, welche selbst die nächste Zukunft, die nächsten Entschlüsse nicht voraussehen lässt. Die Bedeutung der Gesetze wird in erster Linie nach dem Einflusse auf die Parteigruppierung beurtheilt. Diese erscheint als die Hauptfache und ihr wird alles Uebrige untergeordnet.“

Aus Rom

wird unterm 2. d. M. berichtet: In der Kammer sitzung meldet Arribi eine Interpellation über den gegenwärtigen Zustand der Armee, Trincheria eine Interpellation über die Absichten der Regierung bezüglich des Asylrechtes an. Massari verlangt die Vorlage der diplomatischen auf Tunis bezüglichen Documente vom Jahre 1878 herwärts sowie eine Erklärung der Regierung bezüglich der Entschädigung für die in Peru wohnhaften Italiener. Die Interpellation Arribi wurde bis zur Debatte über das Budget des Kriegsministeriums vertagt. Massari entwickelte sofort seine Interpellation. Mancini beantwortete dieselbe mit der Erklärung, dass er, kaum in das Ministerium eingetreten, sich für den Augenblick nicht zur Vorlage von Actenstücke verpflichten könne, die er selbst noch nicht lenne. Was die Entschädigung der in Peru sesshaften Italiener betrifft, so hat Italien bereits lebhaft in dieser Angelegenheit bei Chile reclamiert, welches ein Schiedsgericht in Vorschlag brachte. Die italienische Regierung hat es sich vorbehalten, sich hierüber auszusprechen, wann sie andere Mächte, die in derselben Lage gewesen, darüber befragt haben wird. Massari hofft, dass die Italiener zu ihrem Rechte gelangen werden; was die auf Tunis bezüglichen Actenstücke betrifft, so habe er nicht verlangt, dass dieselben sofort mitgetheilt werden. Depretis verkündet die Zusammensetzung des Ministeriums und fügt hinzu, dass er kein Programm darlegen wird, da dies eine unnütze Wiederholung wäre, dass er aber einige hervorragende Punkte über die Absichten des gegenwärtigen Ministeriums berühren werde. Er hat das Mandat zur Cabinetsbildung infolge Aufforderung von Seite Cairolis und anderer gewesener Minister angenommen, welche ihn zu unterstützen versprachen. Weiters leitete ihn die Nothwendigkeit, die Wahlreform zu vollenden.

Indem Depretis sodann von den Ministerien des Krieges und der Marine spricht, constatiert er, dass in den Budgets dieser beiden Ministerien in den letzten Jahren Erhöhungen eingeführt wurden und dass die Reorganisation der Armee ihre Vollendung erwarte. Man werde dieselbe jetzt, wo Finanzen und Credit sich gebessert haben, leichter bewerkstelligen können, indem man diesen Budgets, den bereits für das laufende Jahr gesicherten Überschuss widmet. Er hofft, dieses System werde in den nächsten Jahren befolgt werden, und man werde binnen zwei oder drei Jahren, in welchen man für die Armee 200 Millonen ausgegeben haben wird, eine Besserung der

Armeeverhältnisse herbeigeführt haben, ohne das wirtschaftliche Interesse zu schädigen. Das Cabinet, sagt Depretis, hoffe, dass die Kammer demnächst das Handelsgesetzbuch und die anderen ihr vorgelegten Gesetzentwürfe votieren werde. Was die Beziehungen zu dem Auslande betrifft, müsse Italien seinen Platz als große Nation aufrechterhalten und sich auf Grundlage der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Achtung festigen. Italien werde alles Mögliche thun, um seine Pflichten gegenüber den internationalen Freiheiten mit den Pflichten gegen sich selbst zu vereinigen. Italien, zuletzt in das Concert der Nationen eingetreten, ist ein Element der wirtschaftlichen Ordnung und des Friedens, werde sich als solches erhalten und nichts anderes verlangen, als einen würdevollen Frieden. Schließlich drückt Depretis die Hoffnung aus, die Kammer werde das Cabinet unterstützen.

Tagesneuigkeiten.

— (F.M. Freiherr von Uchatius †.) Der geniale Erfinder der neuen österreichischen Stahl-Bronze-Geschütze, F.M. Freiherr von Uchatius, hat sich am Pfingstsonntag um halb 3 Uhr nachmittags in Wien in seinem Arbeitszimmer im Arsenal erschossen. Das Projectil hatte das Herz mitten durchbohrt und den augenblicklichen Tod des Generals herbeigeführt. Neben der Leiche lag die Waffe, ein sechsläufiger Revolver, auf dem Boden. Über die Motive, die den hochverdiensten General zum Selbstmorde veranlasst, ist nicht das Geringste bekannt; Uchatius selbst hat über seinen letzten Entschluss keine einzige Zeile hinterlassen. Vormittags

hatte er sich im Reichs-Kriegsministerium mehrere Stunden aufgehalten und ist gegen 2 Uhr in das Arsenal gefahren, wo er sich direct in seine Wohnung begab, um dort die beklagenswerte That zu vollführen. — Franz Freiherr v. Uchatius, k. k. geheimer Rath, Feldmarschall-lieutenant und Commandant der Artillerie-Brugsfabrik im Arsenal, correspondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Commandeur des Stefansordens, Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse, Commandeur des dänischen Danebrog-Ordens erster Klasse, Ritter des russischen Stanislaus-Ordens zweiter Klasse, des russischen Wladimir-Ordens zweiter Klasse und des preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse, ist geboren am 20. Oktober 1811 zu Theresienfeld. Im Jahre 1829 als Cadett-Unterkanonier zum zweiten Artilleriebataillon assentiert, wurde er im Jahre 1843 Lieutenant, im Jahre 1866 Major und Commandant der Geschützgesserei, im Jahre 1867 Oberst, im Jahre 1871 Commandant der Artillerie-Brugsfabrik, im Jahre 1874 Generalmajor und am 25. April 1879 Feldmarschall-lieutenant. Als Oberleutnant machte er die Feldzüge in den Jahren 1848 und 1849 in Ungarn und Italien mit. Uchatius hat sich mit der Verbesserung des Geschützgewesens beschäftigt schon von der Zeit an, als er als Unterkanonier in der Armee diente. Der rastlose Thätigkeit und der glänzenden Begabung des Offiziers gelang es auch, auf diesem Gebiete eine Reihe von Erfindungen zu machen, die eine große Umwälzung im Geschützgewesen nach jeder Richtung hin hervorriefen. Im Jahre 1856 erfand Uchatius eine Stahlzerzeugungs-Methode, deren Producte mit Bessemerstahl rivalisierten. Im Jahre 1864 wurde Uchatius wegen seiner Pulver-probe- und ballistischen Apparate zum correspondierenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften erwählt. Die weittragendste Erfindung Uchatius' war die der Stahl-bronze, jener geheimgehaltenen metallischen Mischung, die zur Auffertigung der österreichischen Geschütze — den Uchatius-Kanonen, wie sie der Volksmund getauft hat — verwendet wird. Für diese geniale Erfindung hat F.M. Uchatius den Stephans-Orden und den Freiherrnstand erhalten.

— (Im Wiener Hofburgtheater) wurden vom Jahre 1748 bis inclusive Mai 1881, demnach in einem Beitraume, von 132 Jahren und 5 Monaten, zusammen 2307 Schauspiele in deutscher Sprache dargestellt. Dievon sind 1508 deutsche Originalwerke, die übrigen 739 Schauspiele sind Uebersetzungen aus fremden Literaturen. Von diesen 739 Schauspielen entfallen 536 Stücke auf französische Dichter, 107 auf englische, 63 auf italienische, 18 auf spanische, 7 auf dänische, 3 auf römische, 1 auf einen polnischen, 1 auf einen ungarischen, 1 auf einen griechischen, 1 auf einen schwedischen und 1 auf einen norwegischen Dichter. Von den 1568 deutschen Originalwerken sind 110 von anonymen Verfassern. Die restlichen 1458 Schauspiele stammen von 381 theils österreichischen, theils deutschen Schriftstellern. Von den aus fremden Literaturen übertragenen 739 Schauspielen sind 10 anonym aufgeführt worden. Die übrigen 729 haben 286 Verfasser, und diese vertheilen sich: auf 214 französische Dichter mit 530 Stücken, auf 44 englische mit 105, auf 11 italienische mit 63, 6 spanische mit 17, 3 dänische mit 6, 3 römische mit 3 Stücken, 1 polnischen Dichter mit 1, 1 ungarischen mit 1, 1 schwedischen mit 1, 1 norwegischen mit 1, 1 griechischen mit 1 Stücke.

— (Eisenbahn-Ungarn.) In Püspök-Ladany fand Donnerstag nachts ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt; infolge einer Unvorsichtigkeit des Weichenwächters fuhr der aus Großwardein kommende ge-

mischt Bug auf demselben Gleise in die Station, auf welchem der Debreciner gemischte Bug zur Abfahrt bereit stand. Eine furchterliche Katastrophe wäre unvermeidlich gewesen, wäre nicht vor dem stillstehenden Bug zufällig eine Locomotive gestanden, wodurch der Stoß des heranbrausenden Bugs bedeutend gedämpft wurde; nichtsdestoweniger war der Zusammenstoß ein so heftiger, dass die Passagiere beider Böge von ihren Sitzen zu Boden geschleudert, mehr oder minder ernste Verlebungen davontrugen. Der Locomotivführer und der Conducteur des aus Großwardein kommenden Bugs wurden mit solcher Gewalt zur Erde geworfen, dass sie gefährlich verletzt und bewusstlos liegen blieben; mehrere Lastwagen wurden zertrümmert und deren Inhalt zerstochen und vernichtet.

— (Eininsturz einer Eisenbahnbrücke.) Aus Tecuci in Rumänien wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Die Eisenbahnbrücke über den Serethfluss bei Tecuci ist am 25. Mai um 1 Uhr 45 Minuten nachmittags eingestürzt. Das seit 14. Mai anhaltende Hochwasser hatte den ersten von den acht Mittelpfeilern unterwischen und riss kurz vor Ankunft des Wiener Courierzuges den halben Pfeiler weg. Dem Bahnmeister Rosnowski gelang es jedoch, den mit voller Dampfkraft heranbrausenden Zug einige hundert Meter vor der Brücke anzuhalten und vom unvermeidlichen Untergange zu retten. Die Brücke hieng noch einige Stunden auf dem halben Pfeiler, dann stürzten zwei Joche der Eisenkonstruktion ins Wasser. Eine Notbrücke wurde für Fußgänger binnen 48 Stunden von Seite der Bahnhaltungsorgane hergestellt; die Hochwasser sind leider noch im Steigen begriffen.

Locales.

— (Ernennung.) Der Laibacher Domkapitular, Herr Friedrich Ritter v. Premerstein, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser zum Nicht-Residential-Canoniker am erzbischöflichen Metropolancapitel in Olmütz ernannt.

— (Inspektion.) Der Artilleriedirector beim Generalcommando in Graz, Herr Generalmajor Baron Benk, unterzog in den letzten Tagen vor Pfingsten die in Laibach und Krainburg stationierten Batterien des Artillerie-Regiments Ritter v. Hartlieb Nr. 12 einer Inspektion und begab sich Samstag auch nach Stein, um die dortige k. k. Pulverfabrik zu besichtigen.

— (Pfingstfeiertage.) Das heurige Pfingstfest hat die auf seinen Verlauf gesetzten Wünsche und Erwartungen zur allseitigen Zufriedenheit erfüllt. Wenn es auch in meteorologischer Hinsicht gerade nicht das Ideal wünschenswerter Vollkommenheit erreichte, so waren doch beide Pfingstfeiertage, namentlich aber der erstere, von sehr günstigem, weder drückend heissem noch unfreundlich-windigem Wetter begleitet. Gestern war der Himmel zwar etwas umbüstert, doch gieng es trotzdem bis kurz vor Mitternacht ohne Regen ab. Dank seiner günstigen kalendariischen Lage darf Pfingsten so recht als das Ausflugsfest par excellence bezeichnet werden, eine Bestimmung, der es heuer im vollsten Maße gerecht geworden ist. Die Zahl der Laibacher, welche in diesen zwei Tagen theils mit Wagen oder zu Fuß, theils mittels Eisenbahn Ausflüge nach allen Richtungen der Windrose unternahmen, kann wohl nach vielen Hunderten gezählt werden. Nach Beldes und Wochein, zum Pericnik und zu den Weihenfesser Seen, über Oberburg ins Logerthal und nach Bellach, nach Adelsberg und Triest, auf den Monte Maggiore bei Fiume und in zahlreichere andere Orte und Höhen wurden Partien arrangiert, denen es an Theilnehmern nicht fehlte, die auch zumeist hochbegeistigt zurüdkehrten. Die merkliche Auswanderung aus der Stadt wurde allerdings der Kopfzahl nach so ziemlich paralytiert durch die zahlreichen Durchzugsfremden, welche sich am Sonntag in Laibach aufhielten und die vielen glückstrahlenden Firmlinge vom Lande, welche in Begleitung ihrer diversen Göden und reichbeschenkt mit lebendigen Leitern die Gassen unserer Stadt durchzogen und die umliegenden Vergnügungsorte füllten.

— (Fremde Gäste.) Der vom Schrödl'schen Reisebüro nach vieljähriger Gepflogenheit auch heuer von Wien nach Adelsberg und Triest verankaltete Vergnügungszug brachte am Sonntag eine große Anzahl fremder Gäste nach Laibach, welche hier Mafstag hielten und erst am nächsten Morgen ihre Weiterfahrt antraten. Der von der hiesigen Regiments-Musikkapelle auf dem Bahnhof erwartete Separat-Vergnügungszug traf um 1 Uhr 38 Minuten nachmittags hier ein und war von 625 Reisenden dicht besetzt, welche zunächst im Garten der Bahnhof-Restaurierung ihr Mittagessen einnahmen und sich sodann, in kleinen Gruppen aufgelist, in der Stadt und deren nächster Umgebung vertheilten. Sämtliche Hotels der Stadt waren an diesem Tage selbstverständlich überfüllt, und musste ein großer Theil der Fremden in den vom Reisebüro schon vorher sichergestellten Privatquartieren untergebracht werden. Abends fand zu Ehren der Gäste im Casino-Garten eine Soirée statt, wobei die Regiments-Musikkapelle ein sehr hübsches Programm spielte und über Wunsch auch mit Zugaben und Wiederholungen nicht sparsam war. Die Soirée war von nahezu 700 Personen besucht, so dass der Garten und die Veranda dicht besetzt waren; die Bedienung ließ verhältnismäßig wenig zu wünschen übrig,

desto mehr jedoch die Beleuchtung, welche namentlich im unteren Gartentheile ganz unzureichend war und daher auch auf die Stimmung nicht ohne Einfluss blieb. Da die Gäste von der weiten Eisenbahnfahrt ziemlich ermüdet waren, so suchten sie auch, bald zur Ruhe zu kommen, so dass die Soirée schon vor 11 Uhr ihr Ende fand. — Die Ankunft des Bergnugungszuges in Laibach gieng auch heuer auf dem Bahnhofe nicht ohne ein Intermezzo ab. Unter den hier eingelangten Bergnugungsreisenden befand sich nämlich auch ein Geschäftsmann aus Großlanischa, Namens Cimbal, der mit seiner erwachsenen Tochter, einem hübschen, jungen Mädchen, zum Adelsberger Grottenfeste fuhr und bei seinem Aussteigen in Laibach die unangenehme Entdeckung machte, dass ihm seine Brieftasche abhanden gekommen war, in welcher er das ganze Geld im Betrage von 100 Gulden, das er auf die Reise mitgenommen, verwahrt hatte. Es konnte nicht sichergestellt werden, ob er das Geld verloren hatte, oder ob es Langfinger zum Opfer gefallen war, welche sich derartige Gelegenheiten bekanntlich mit Vorliebe zum Schauplatze ihrer Thätigkeit auswählen. Der Mann war in hellster Bergzweiflung, als er sich ohne einen Kreuzer Geld in einer fremden Stadt sah, und konnte sich selbst dann nicht beruhigen, als ihm ein hiesiger gefälliger Polizeibeamter d. fl. vorstreckte, womit er schleunigst eine telegraphische Geldanweisung von zu Hause requirierte und sodann seine und seiner Tochter

— (Ende des Falles.) Der heim hiesigen Stadt-

— (Todesfall.) Der beim hiesigen Stadtbauamte seit wenigen Monaten auf die Dauer des Bedarfes angestellt gewesene Ingenieur Herr Vincenz Hansel jun. ist gestern nachts im 28. Lebensjahre plötzlich verschieden. Der Verstorbene, ein tüchtiger, früher beim Stadtbauamte in Graz in Bewunderung gestandener junger Techniker, war der einzige Sohn und das letzte Kind des hiesigen geachteten Handelskammerathes Herrn Vincenz Hansel, der durch diesen Verlust auf das schmerzlichste betroffen wird. Der Tod des jungen Mannes, der zwar schon längere Zeit kränkelte, trat nichtsdestoweniger ganz unerwartet in der Nacht ein.

— (Instituts-Ausslug.) Die hiesige Handelslehranstalt des Herrn Ferdinand Mahr unternahm am Pfingstsonntag Nachmittag mit dem Director und Lehrkörper einen Ausslug nach Bischofslad.

— (Selbstmord.) Der schon seit längerer Zeit wegen Missbrauchs der Amtsgewalt in gerichtlicher Untersuchung gestandene Bezirksrichter von Eberndorf in Kärnten, Herr Josef Moral, hat sich am 3. d. M. in St. Peter erschossen. Mit der Leitung des dortigen Bezirksgerichtes ist bekanntlich seit vorigem Jahre der bis dahin dem städtisch-delegierten Bezirksgerichte in Laibach zugetheilt gewesene Gerichtsadjunct Herr Ritter v. Strahl betraut.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.)
Seit 29. Mai 1. J. erliegen beim I. I. Postamte in Laibach nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Ausgeber verfügen wollen: I. Recommandierte Briefe an: Strauß, Tischler in Tolmein; Kremrič Gertrude in Präwali und Sirnik Maria in Triest. II. Gewöhnliche Briefe an: Merčin Anna in Töplitz, Sella Johann in St. Veit, Südbahngesellschaft in Wien, Berhove Martin in Bozen, Bimpermann Jakob in Gojzd, Hatt Josef in Trifail, Komann Franz in Admout, Milš Anton in Verbljene, Mave Johann in Tomiselj, Verbić Maria in Laibach, Virant Anton in Želimlje, Žhuda Anton in Verbljene, Fabjančič Anna in Gradac, Gubiani Giacomo in Barcs, Košir Anton in Wien, II. (zwei Stück), Knapić Fanny in Wien, Šinković Michael in Pola, Germovšek Johann in (?), Jarz Johann in Hrastje, Kovač Michael in Grič, Kotar Bernhard in Langenacker, Kolenc Johann in Laibach, Kolenc Cantian in Tressen, Klančnik Anton in Trifail, Klemenčič Martin in Steinbach, Marinčič Anton in Obersteindorf, Moll Franz in Kammerverh., Novak Franz in Leiten, Novak Anton in Vilpian, v. Drboč Emilie in Laibach, Slubic Josef in Oberdorf, Supančič Franz in Brundorf, Berhove Martin in Meran, Vidic Johann in Hölldorf, Žukove Matija in Tressen, Rus Martin in

Boldresch, Brisel Valentin in Badvor, Boit Rudolf in Slape, Gorjup Giuseppe in Graz, J. E. (p. r.) in Graz, Clemens Josef in Graz, Leber Lorenz in Badvor, Kožuh Franz in Benica, Kulla Jeanette, Industrielehrerin in Laibach, Lovša Johann in Dobrujne, Požaršek Jakob in Smeberje, Miklavc Mathias in Dobrujne, Pante Anton in Laibach, Hvala Rafael in Kis Tapolcsan (vier Stück), Strah Michael in Badobrowa, Starc Martin in Grabise, Tertnik Johann in Podlipoglav, Wagner Franz in Steyr, Franz B. Nr. 999 in Loco, Hribar Johann in Brezje, K. D. in Laibach (p. r.), Lamprecht Karl in Selo, Mehle Anton in Unterschleinitz, Niechen Anna in Kopenhagen, Podržaj Josef in Groß Ratschna, Sussana Alberto in Götz, Wolz Franz in Graz, Haasenstein & Vogler in Wien und G. S. Nr. 17 (p. r.) in Laibach. III. Correspondenzkarten an: Leonardo Dom. in Tolmein und Kristjan Elisabeth in Laibach.

born, Fürst Schönburg, Fürst Karl Schwarzenberg und Graf Brants. Hierauf erklärte der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe im Auftrage des Kaisers den Reichsrath für vertagt.

Petersburg, 4. Juni. Nach einer Verleidung der „Presse“ wurden hier mehrere Conspirationslocalen aufgehoben und 21 Personen verhaftet. Es handelte sich um die Erschiebung des Kaisers. Die Verschwörer sind meistens sehr junge Leute.

Lottoziehungen vom 4. Juni:

Wien: 80 69 52 36 77

Gras: 72 32 56 55 87

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Zeit der Beobachtung	Parameterflank in Willmetten auf 0. reduziert	Lufttemperatur nach Gefühl	Wind	Woligkeit bei Sonnenschein	Regenfallen binnen 24 Std. in Willmetten	
4.	7 U. Mdg.	737.43	+13.6	SO. schwach	heiter	0-00
	2 " R.	735.91	+27.0	SW. schwach	heiter	
	9 " Ab.	736.78	+16.8	O. schwach	heiter	
5.	7 U. Mdg.	736.34	+17.0	windstill	heiter	0 00
	2 " R.	734.04	+27.0	SW. mäßig	heiter	
	9 " Ab.	733.74	+18.4	W. schwach	heiter	
6.	7 U. Mdg.	731.86	+15.2	SO. schwach	bewölkt	0 00
	2 " R.	729.68	+19.4	O. schwach	bewölkt	
	9 " Ab.	726.59	+17.4	O. schwach	bewölkt	

Den 4. nachmittags gegen 3 Uhr fernes Gewitter und schwarzes Gewölke im Nordost. Den 5. herrlicher Tag, windig. Den 6. intensives Morgenrot, tagsüber und abends bewölkt, windig. Das Tagesmittel der Wärme in den drei Tagen $+19^{\circ}$, 20° und $+17^{\circ}$, begleitungsweise um 1° , 2° über und 0° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg

Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung.

Paris, 6. Juni. Im Hinblick auf den Durchstich des Panamakanals begannen die europäischen Mächte einen Gedankenaustausch zur Sicherung vollständige Neutralität des Kanals.

Aus Oran wird gemeldet, dass der Telegraphenauflieger Bringard samt der Escorte ermordet worden sei; 26 Mann wurden getötet. Vier Colonnes manövrierten, um die Insurgenten einzuschließen.

London, 6. Juni. Die Regierung ordnete die Verstärkung der Truppen in Irland bis auf 30,000 Mann an. — Auf einem Meeting der Agrarliga im Hyde park sprachen Parnell und O'Donnell in heftigster Weise gegen die Regierung. Resolutionen wurden angenommen, in denen die Regierung für die Lage in Irland verantwortlich gemacht und die Absetzung Forsters gefordert wird.

Prag, 4. Juni. Der Bürgermeister erließ folgende Kundmachung: "An die Bewohner der königlichen Hauptstadt Prag! Infolge Beschlusses des Stadtrathes habe ich im Namen der Bevölkerung Prags bei Seiner Excellenz dem Herrn k. k. Statthalter das tiefgefühlte Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Gesundheitszustand Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigen Kronprinzessin Höchstderselben es nicht gestatte, Zeugnis des begeisterten Empfanges zu sein, welchen ganz Prag Ihrer kais. Hoheit bereitete." In Erwiderung auf diese Beileidsbezeugung geruhte Seine kais. Hoheit der durchlauchtige Kronprinz Erzherzog Rudolf das Telegramm nachstehenden Inhaltes an mich einzusenden: "Seien Sie überzeugt, daß das Bedauern, welches Sie namens der Prager Bevölkerung ausgesprochen, auch unsererseits aufrichtig empfunden wird. Mit Freuden sieht die Kronprinzessin dem Aufenthalt in der Stadt entgegen, welche meinem Herzen so theuer und wert geworden. Schönbrunn, 3. Juni 1881 Rudolph."

Wien, 4. Juni. Das Herrenhaus nahm heute den Antrag wegen Vertagung der Verhandlungen über den Nachtragscredit für die czechische Universität an, nachdem Graf Leo Thun und Randa gegen, Ritter v. Schmerling und Ritter v. Arneth für die Vertagung gesprochen haben. Minister Biemalowksi erklärte der Regierung liege nichts an der Vertagung, und Ritter v. Schmerling bemerkte, dass finanzielle Vorkehrungen auf administrativem Wege getroffen werden können. — Der Handelsvertrag mit Deutschland wurde angenommen.

Wien, 4. Juni. Vom Herrenhause wurden in die Delegation gewählt: Fürst Colloredo, Graf Coudenhoef, Fürst Esterházy, Freiherr v. Engerth, Graf Fallesenhahn, Landgraf v. Fürstenberg, Baron Hofmann, Baron Hübner, Fürst Khevenhüller, Baron Königswarter, Graf Latour, Fürst Lichnowsky, Freiherr v. Rossbacher, Fürst Sapieha, Anton Ritter von Schmerling, Joseph Ritter v. Schmerling, Graf Schön

Curse an der Wiener Börse vom 4. Juni 1881. (Nach dem officiellen Cursblatte.)